



Einmal Hallig und zurück

MITTWOCH, 25. MAI 2016,
20:15 UHR



Das Erste

Einmal Hallig und zurück

Deutschland 2015



Besetzung

Fanny Reitmeyer
Hagen Kluth
Bernd Fliegner
Friedjolf
Gretchen Heinze
Jürgen Heinze
Jon Espersen
Weitere

Anke Engelke
Charly Hübner
Robert Palfrader
Lars Rudolph
Lisa Werlinder
Michael Prella
Dirk Böhling
Dagmar Leesch, Ole Fischer,
Jan Peter Heyne, Martina Struppek,
Ulrike Knospe, Anne Müller,
Dominik Maringer, Jakob Plutte,
Oliver Jaksch, Johanna Bantzer u.a.

Stab

Regie
Drehbuch
Kamera
Montage
Kostümbild
Szenenbild
Musik
Ton
Produktionsleitung

Producer
Produzent
Redaktion

Hermine Huntgeburth
Chris Geletneky, Sascha Albrecht
Martin Langer
Eva Schnare
Sabine Böbbis
Bettina Schmidt
Andreas Grimm
Tomas Kanok, Tobias Krause, Klaus Hobby
Eva-Maria Eiter
Jost Nolting, NDR
Annett Neukirchen
Ralf Günther
Christian Granderath, NDR
Sabine Holtgreve, NDR
Andreas Schreitmüller, ARTE

Produktionsangaben

Drehort
Drehzeit
Länge

Hallig Langeneß, Hannover
05. Mai bis 07. Juni 2014
87'24"

„Einmal Hallig und zurück“ ist eine Produktion der Brainpool TV GmbH im Auftrag des NDR und in Zusammenarbeit mit ARTE, gefördert mit Mitteln der Nordmedia – Film- und Mediengesellschaft Niedersachsen/Bremen mbH sowie der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein.

Zum Inhalt

Die Klatschreporterin Fanny Reitmeyer gerät durch einen Zufall an brisante Informationen über einen Umweltskandal. Ein skandinavischer Energiekonzern hat einen Politiker geschmiert, um eine Offshore-Windanlage in der Nordsee bauen zu können. Weil ihre ungeschickten Nachforschungen zu viel Staub aufgewirbelt haben, schickt Chefredakteur Bernd Fliegner sie zu ihrer eigenen Sicherheit auf eine Insel, pardon Hallig. Hier lebt der verschrobene Vogelwart Hagen Kluth mitten im Wattenmeer

und kümmert sich um die vom Aussterben bedrohte Lachseeschwalbe. Fanny fühlt dem Ökofreak unerbittlich auf den Zahn und findet heraus, dass der ungehobelte Klotz eigentlich ein feiner Kerl ist. Hagen stellt fest, dass die Quasselstrippe vom Festland ihm gehörig auf die Nerven geht. Als sie ihm jedoch erzählt, warum sie sich eigentlich auf der Hallig versteckt, erkennen die beiden, dass sie mehr verbindet als ihr Interesse an bedrohten Vögeln ...



Chris Geletneky

Drehbuch

Seit 1999 arbeitet Chris Geletneky als Autor für Comedyserien und Sketche. Den Anfang machte „Freitag Nacht News“ (Headwriter, 1999 – 2001). Es schloss sich die Zusammenarbeit mit Anke Engelke an, während der „Ladykracher“ (bis 2009), „Anke Late Night“ (2004) und „Ladyland“ (2005) entstanden. Darüber hinaus fungierte er hier auch als Producer. Seit 2005 arbeitet Chris Geletneky zudem eng mit Bastian Pastewka zusammen: Von 2005 bis 2013 war er Headwriter und Producer bei „Pastewka“. Im März dieses Jahres erschien Chris Geletnekys Roman „Midlife Cowboy“ bei Bastei Lübbe, mit dem Bastian Pastewka aktuell auf großer Lesetour ist.

Weitere Fernsehproduktionen mit Chris Geletneky als Headwriter und Producer sind „Kinder, Kinder“ (2006), „Fröhliche Weihnachten mit Wolfgang und Anneliese“ (2007 – 2011) und 2014 „Einmal Hallig und zurück“. Aktuelles Projekt ist „Sketch History“ (Headwriter, Executive Producer, seit 2015).

Sascha Albrecht

Drehbuch

Der Autor Sascha Albrecht verfasst seit 1999 Drehbücher für Fernsehserien – viele davon gemeinsam mit Chris Geletneky. Sein Debüt gab er bei „Freitag Nacht News“, gefolgt von „Ladyland“ (2006 – 2007), „Ladykracher“ (2008 – 2012) und „Kinder, Kinder“ (2007). Seit 2005 schreibt er zusammen mit Chris Geletneky die Drehbücher zur Serie „Pastewka“.

„Einmal Hallig und zurück“ ist Sascha Albrechts erstes Drehbuch zu einem Fernsehfilm.

„Anke Engelke besitzt das einzigartige Talent, innerhalb von Sekunden eine lustige Figur herzustellen“

Gespräch mit Chris Geletneky und Sascha Albrecht

Sie sind seit vielen Jahren als Autorenduo erfolgreich.

Was macht Sie als Team aus?

CG: Wir haben einen sehr ähnlichen Humor, aber oft einen unterschiedlichen Fokus – das ergänzt sich perfekt. Ohne die eine Hälfte ist es einfach nicht so facettenreich und lebendig. Das stelle zumindest ich immer wieder fest.

SA: Die Arbeit im Team ist für uns die beste, schnellste und effizienteste Art zu schreiben. Abgesehen davon macht es zu zweit auch einfach am meisten Spaß, was sich gerade bei komödiantischen Stoffen immer im Endergebnis niederschlägt. Und so hat man immer jemanden, mit dem man mittags essen gehen kann.

Sie sind ursprünglich Comedy-Spezialisten. „Einmal Hallig und zurück“ ist Ihr erster Neunzigminüter.

Wie kam das zustande und was hat Sie daran gereizt?

CG: Christian Granderath vom NDR hat uns gezielt gefragt, ob wir nicht Lust hätten, eine Komödie mit Anke und Charly für Das Erste zu schreiben. Er selbst ist Fan der Serie „Pastewka“ und mochte anscheinend unseren Humor. Und wir hatten natürlich auch mal Lust, uns an die „große Form“ zu wagen.

SA: Anke Engelke besitzt das einzigartige Talent, innerhalb von Sekunden eine lustige Figur herzustellen. Sie einmal über 90 Minuten zu begleiten statt der üblichen zwei Minuten dreißig eines „Ladykracher“-Sketches war seit Jahren ein Wunschprojekt von uns.

Inwiefern unterschied sich Ihre Arbeitsweise von der sonstigen? Was war ungewohnt?

CH: Unsere Arbeit hat sich eigentlich überhaupt nicht unterschieden. Wir haben einfach losgelegt. Dramaturgisch ist ein Movie natürlich etwas anders als eine halbstündige Serie, aber dafür kann man sich im Internet heutzutage in allen Längen und Ausführungen perfekte Anleitungen ansehen und ausdrucken.

SA: Wir haben uns dann für eine entschieden, die auf eine DIN-A4-Seite passte. Die haben wir neben die Tastatur gelegt und dann ab und zu überprüft, ob wir noch in der Form sind. Ansonsten haben wir – wie immer – aus dem Bauch raus gearbeitet.

Was steht für Sie im Vordergrund der Geschichte?

Was wollten Sie erzählen?

CG: Es geht um mehrere Dinge: einen Umweltskandal, den Unterschied zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land und natürlich um eine Liebesgeschichte – und das vor einer grandiosen Naturkulisse. Dabei bedingt sich alles irgendwie gegenseitig; das macht, glaube ich, den Reiz der Geschichte aus. Unsere Hauptfigur Fanny ist am Anfang sowohl blind für den Zauber der Liebe als auch für die Reize der Natur – beides ändert sich, als sie es kennenlernt. Frei nach dem Sprichwort: Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht.

SA: Mir hat vor allem gefallen, dass sich unsere beiden Hauptfiguren trotz der offensichtlichen Gegensätze doch sehr ähnlich sind. Beide haben sich – enttäuscht vom Leben und eigenen Entscheidungen – hinter aufwändigen Maskeraden verschanzt und pflegen ihre Ressentiments. Diesen beiden nun dabei zuzusehen, wie sie sich gegenseitig herausfordern, anschubsen und am Ende gemeinsam in ein neues Leben gehen, ist für mich der Kern der Geschichte.

Sie kennen Anke Engelke und Charly Hübner aus der gemeinsamen Comedy-Arbeit. Standen Sie während des Schreibprozesses in direktem Austausch mit ihnen?

CG: Ja. Anke war es wichtig, dass man spürt, dass hinter dieser zynischen Frau mit der großen Schnauze eine verletzte Person steckt, die sich ihren Zynismus als eine Art Schutzmantel zugelegt hat. Und Charly wollte ganz genau wissen, warum sein Hagen Kluth

zu diesem komischen Inselschrat geworden ist. Und was er für eine Vergangenheit hatte. Dann haben wir die Geschichte über die „Sea Shepherd“-Organisation und ihren Gründer Paul Watson entdeckt – das war dann unsere Vorlage für Charlys Figur.

Ein Großteil der Handlung spielt auf einer Hallig. Haben Sie sich Ihre Inspirationen auch vor Ort geholt?

CG: Ich habe meine Jugend auf den ostfriesischen Inseln und in Nordseebädern wie Bengersiel verbracht. Diese Landschaft hat mich schon immer fasziniert. Die Halligen kannte ich aber nur aus Erzählungen. Dann habe ich eine Doku über Süderoog und die Matthiesens gesehen, die dort als einzige Bewohner leben. Einen größeren Unterschied zu Hamburg konnte es nicht geben: auf der einen Seite die wuselige Millionenstadt, auf der anderen Seite ein Eiland, auf dem exakt ein Haus steht. Und es gab noch keinen Film darüber – da haben wir zugeschlagen. Zwei Monate vor Drehbeginn sind wir dann zu einer Motivbesichtigung nach Langeneß gefahren. Das hat mich umgehauen, und wir haben das Drehbuch nochmal entsprechend angepasst. Man kann es wirklich nur authentisch erzählen, wenn man mal da war. Wenn Fiete Nissen, der Hallig-Postbote, dich mit seiner kleinen Minibahn, die nur bei Ebbe fahren kann, nach Langeneß bringt und dabei aus dem Nähkästchen plaudert, siehst du die Halligen und ihre Bewohner mit anderen Augen.

SA: Ich habe meine Jugend in der tiefsten Eifel verbracht. Ich kenne mich also ebenfalls mit offensiver Ländlichkeit, knorrigen Bewohnern und einer seltsamen Sprache aus. Das lässt sich gut ins Norddeutsche übertragen. Ansonsten sind wir beim Schreiben häufig ins Plattdeutsche verfallen, was sehr dabei hilft, das entschleunigte Lebensgefühl nachzuempfinden. Das macht Fanny ja gerade so wahnsinnig: dass alles ... immer ... so ... langsam ... ist.

Die Lachseeschwalbe passt nicht nur vom Namen her schön in eine Komödie, sie ist auch im Ernst vom Aussterben bedroht. Wie wichtig war es Ihnen, diese Aspekte einzubringen?

CG: Was wir hier im Kleinen erzählen, ist schlicht und ergreifend gerade das wichtigste Thema der Menschheit: Wir zerstören unseren eigenen Lebensraum und weigern uns immer noch beharrlich, aufzuwachen und zu handeln. Und das Umdenken nach Fukushima hat in 90 Prozent der Fälle abermals nur die Wirtschaft geschickt genutzt, um den Leuten unter dem Siegel „Bio“ noch mehr Kohle aus der Tasche zu ziehen. Das ist das, was man mit „Greenwashing“ bezeichnet. Traurig, aber wahr: Die Menschen reagieren immer erst, wenn ihnen irgendwann der Arsch in Flammen steht.

SA: Oder wie in unserem Film: wenn die Herzen in Flammen stehen!

Ist bereits ein nächster Spielfilm von Ihnen in Arbeit?

CG: Nein, nicht wirklich. Es dauert unfassbar lange, einen Spielfilm zu realisieren. In der Zeit hat man zwei oder drei Staffeln einer Serie produziert. Ich mag Filme, aber die Arbeit daran dauert mir zu lang. Und die „Serie“ ist als Kunstform nicht weniger spannend – nicht umsonst stehen Serien zurzeit weltweit so hoch im Kurs.

SA: Wir haben zwischenzeitlich mal überlegt, ob der Film nicht auch ein guter Auftakt für eine Serie wäre. So ein bisschen wie „Hart aber herzlich“ mit Umweltskandalen, die von Fanny und Hagen aufgedeckt werden. Aber wir haben uns dann dagegen entschieden. Es heißt ja schließlich auch „EINMAL Hallig und zurück“.

Hermine Huntgeburth

Regie

Hermine Huntgeburth wurde in Paderborn geboren und studierte ab 1977 Film an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes ermöglichte ihr 1983 ein Filmstudium in Sydney.

1987 stieß sie mit ihrem Kurzfilm „Ich warte unten“ zum Team der Produktionsfirma Josefine Film von Volker Einrauch und Lothar Kurzawa. 1991 produzierte Josefine Film erstmals für den NDR – Hermine Huntgeburths Debütspielfilm „Im Kreise der Lieben“, der den Bundesfilmpreis gewann. Im Jahr 2000 erhielt Hermine Huntgeburth den Grimme-Preis für ihre Regiearbeit „Romeo“. „Der Boxer und die Friseurin“ gewann 2004 den Deutschen Fernsehpreis. Der Zweiteiler „Teufelsbraten“ wurde 2009 mit dem Grimme-Preis, mit dem Bayerischen Fernsehpreis und als Bester Fernsehfilm beim VFF TV Movie Award München ausgezeichnet. 2011 bekam die Verfilmung von Tom Sawyer unter der Regie von Hermine Huntgeburth den Gilde-Preis als bester Kinderfilm. „Neue Vahr Süd“ gewann im selben Jahr den Comedypreis als beste Komödie sowie den Grimme-Preis in der Kategorie Fiktion/Spezial. Außerdem wurde Hermine Huntgeburth für die beste Regie/Fernsehfilm mit dem Bayerischen Fernsehpreis ausgezeichnet. 2013 entstand Hermine Huntgeburths „Männertreu“, der mit dem Grimme-Preis 2015 in der Kategorie Fiktion, mit dem BVR Metropolis Preis für die beste Regie (2014) und dem Deutschen Fernsehpreis als bester Fernsehfilm 2014 geehrt wurde. Aktuelle Projekte sind die „Tatort“-Episode „Die Geschichte vom bösen Friedrich“, der Kinofilm „Wer sich ewig bindet“ und der Fernsehfilm mit dem Arbeitstitel „Aufbruch“.

„So eine Hallig ist ein Eldorado der wunderschönen Totalen“

Gespräch mit Hermine Huntgeburth

Sie haben bereits viele erfolgreiche Komödien für den NDR gedreht. Was war für Sie ausschlaggebend bei der Entscheidung für dieses Projekt?

Zunächst einmal natürlich die Möglichkeit, mit Charly Hübner und Anke Engelke zu drehen, weil ich die beide ganz toll finde. Aber auch der großartige Dialogwitz des Drehbuchs von Chris Geletneky und Sascha Albrecht war für mich ein Grund, diesen Film unbedingt drehen zu wollen.

In „Einmal Hallig und zurück“ prallen die Gegensätze aufeinander. Worin besteht für Sie die Besonderheit der Geschichte?

Dass zwei ganz unterschiedliche Figuren aufeinanderprallen, sich aneinander abarbeiten, wieder auseinandertreiben und zum Schluss wieder zusammenkommen, ist ein klassisches Komödienthema. Insofern folgt diese Geschichte einer klassischen Dramaturgie. Die Besonderheit besteht darin, dass sie auf einer Hallig spielt und auch mit einem gewissen Anspruch in dem Sinn verbunden ist, dass sie versucht, ein Umweltthema mitzuerzählen. Hier geht es ja wirklich um Naturschutz, aber ganz ohne Zeigefinger. Die Autoren haben dieses Thema auf eine lustige, sehr charmante Weise ins Drehbuch eingebaut und geschickt mit der Komödie verknüpft. Diese Mischung finde ich wunderbar.

Ihr Name steht für klassische Charakterkomödien, während die Autoren Geletneky und Albrecht aus dem Comedy-Bereich kommen. War der Unterschied für Sie spürbar?

Ja, schon ein bisschen, aber das war natürlich auch das Spannende, dass es hier zu einer Art Crossover kam und die beiden Genres, wenn man das so nennen

kann, vereint werden. Ich finde, dass den Autoren das sehr gut gelungen ist, denn ihre Geschichte ist alles andere als eine Anhäufung von Gags, sie geht weit darüber hinaus. Mit der Figur der Fanny Reitmeyer gibt es hier, wie in jeder guten Komödie, einen traurigen oder gescheiterten Helden, mit dem man emotional mitgehen kann. Es hat mich sehr gereizt, diese Figur in der Inszenierung im übertragenen Sinne zu einem wirklichen Menschen zu machen. Das war eine schöne, spannende Aufgabe.

Wie schafft man es, eine Balance zu halten zwischen einer gewissen Ernsthaftigkeit und all den wahnwitzigen lustigen Dingen, die da passieren?

Zunächst mal ist das ja schon in der Vorlage angelegt. Zum anderen ist Anke Engelke eine richtig gute, ernstzunehmende, tolle Schauspielerin mit allen Facetten. Ihr gelingt es, Fanny Reitmeyer so zu spielen, dass man auch wirklich bei ihr ist in ihrem Scheitern und in ihren ganzen Ungeschicklichkeiten und in ihrer Verzweiflung. Das hat ihr Spaß gemacht, es hat mir Spaß gemacht und wir haben gemeinsam einen Weg gefunden.

Bringen Anke Engelke und Charly Hübner aufgrund ihrer Comedy-Erfahrung etwas mit, was andere Schauspieler nicht haben?

Anke Engelke besitzt ein in Deutschland sehr seltenes, fast schon einmaliges Talent. Ihr Mienenspiel und ihre Situationskomik sind einfach grandios, sie spielt mit dem ganzen Körper und ihr ganzer Körper ist begabt. Sie bietet einem sehr viel an, kriegt aber gleichzeitig immer wieder die Kurve und sorgt dafür, dass man sich bei all der Komik auch emotional mit ihrer Figur verbunden fühlt. Das ist das Grandiose

an Frau Engelke. Auch Charly Hübner ist ein großer Komödiant, er ist quasi kongenial. Wenn man die beiden zusammen erlebt, merkt man die Spielfreude, mit der sie bei der Sache sind. Da kann man aus dem Vollen schöpfen, das ist für einen Regisseur einfach eine Freude.

Die beiden waren von vorn herein gesetzt. Wie verlief die Auswahl der übrigen Darsteller? Warum haben Sie sich beispielsweise für Robert Palfrader entschieden?

Für mich war es wichtig, dass jede Figur etwas Besonderes hat. Robert Palfrader gehört für mich zu den ganz besonderen Komödianten, die es schaffen, ihrer Figur immer auch eine gewisse Tiefe zu geben. In Österreich ist Robert ja ein richtiger Star, und ich wollte schon länger mal mit ihm arbeiten. Zudem fand ich es wichtig, dass man auch eine Nähe zwischen Fanny und ihrem Chef spürt, die ja seit Jahren ein Paar sind, gemeinsam eine Strecke gegangen sind. Ich finde, die beiden passen sehr gut zusammen und die Szenen mit ihnen sind sehr komisch geworden.

Große Teile des Films sind auf einer echten Hallig entstanden. Wie hat das funktioniert?

Es war einfach wunderschön da. Wir haben auf Lange- neß gedreht und das dann kleiner aussehen lassen im Film. Wir mussten natürlich auf eine größere Hallig gehen, um das drehen zu können, weil wir ja das ganze Team unterbringen mussten und weil es sonst vom Festland auf die Hallig viel zu weit gewesen wäre. Also haben wir Langeneß ausgewählt und diese Hallig dann durch die Luftaufnahmen mit einer kleinen kombiniert. Wir haben dort diesen tollen Hof gefunden, der verlassen war und wo einiges von dem, was man da an Ausstattung sieht, auch schon vorhanden war. Das war natürlich ein Geschenk.

Wenn man die Aufnahmen sieht, möchte man sofort losfahren ...

Ja, es herrscht eine ganz besondere Atmosphäre auf so einer Hallig; und wie freundlich diese Menschen sind! Ich würde jedem empfehlen, da mal hinzufahren. Das war für mich ein besonderes, tief beeindruckendes Erlebnis. Man ist wirklich in der Natur, und man hat diesen herrlichen unbegrenzten Blick, weil es dort keine Bäume gibt. Diese Weite und diese Unendlichkeit sind einmalig. So eine Hallig ist ein Eldorado der wunderschönen Totalen. Ein guter Kameramann wie Martin Langer sieht das natürlich. Wenn wir da keine schönen Bilder gemacht hätten, hätten wir komplett versagt.

Was war Ihnen hinsichtlich der Musik in diesem Film wichtig?

Andreas Grimm hat hier die Musik gemacht. Mir ist die Musik immer wichtig und vor allem geht es mir darum, sie pointiert einzusetzen. Wenn die ganzen Szenen und Sequenzen für sich stehen können im Rhythmus, kommt für mich die Musik dazu; sie stellt eine zweite Ebene dar, etwas, das das Bild nicht verschmieren, sondern vergrößern soll. Das ist Andreas Grimm hier sehr gut gelungen.

Was war für Sie die größte Herausforderung bei diesem Film?

Wegen der beschränkten Drehtage ist die größte Herausforderung beim Film und beim Fernsehen immer die Zeit. Um in so kurzer Zeit das Beste herzustellen, kämpft man ständig gegen die Uhr. Alles andere ist dagegen einfach der größte Spaß. Vor allem wenn man so tolle Mitarbeiter hat wie den Kameramann Martin Langer, mit dem ich auch schon „Die weiße Massai“ und „Effi Briest“ gedreht habe, und Bettina Schmidt, meine Ausstatterin, und dann auch noch so tolle Schauspieler! Dann ist das ein großer Spaß.

Anke Engelke

ist Fanny Reitmeyer

Anke Engelke wurde 1965 in Montreal/Kanada geboren und wuchs dort dreisprachig auf. Zur Schule ging sie in der Nähe von Köln und kann sich bis heute nicht vorstellen, in einer anderen Stadt zu leben.

Mit zehn Jahren sang sie in einem Kinderchor, mit zwölf moderierte sie Kindersendungen im Radio, mit dreizehn Jahren im Fernsehen. Die Arbeit in Radio-, Synchron- und Fernsehstudios gefällt ihr bis heute; ihre liebsten Synchronrollen sind immer noch „Marge“ bei den „Simpsons“ und „Dory“ in „Findet Nemo“. Als Schauspielerin war sie erstmals in der „Wochenshow“ zu sehen. Seit mehr als zehn Jahren und nach acht Staffeln gilt ihre Reihe „Ladykracher“ als erfolgreichstes deutsches Sketch-Format. Im Kino spielte Anke Engelke u. a. in Detlev Bucks „Liebes-Luder“, in Tobi Baumanns „Wixxer“ oder in Neele Leana Vollmars „Rico, Oscar und die Tieferschatten“, der Adaptation von Andreas Steinhöfels prämiertem Kinderbuch. 2015 war sie u. a. in Sönke Wortmanns Film „Frau Müller muss weg“ zu sehen.

In der mehrfach ausgezeichneten Vorschulfernsehreihe „Die Sendung mit dem Elefanten“ ist Anke Engelke von Beginn an Bewohnerin einer eigenen Anke-Welt.

2011 gehörte Anke Engelke zum Moderatoren-Trio des Eurovision Song Contests. Von 2013 bis 2015 war sie Gastgeberin der WDR-Kultursendung „Anke hat Zeit“.

Anke Engelke ist seit vielen Jahren Host der Eröffnungs- und Preisverleihungsgala der Berlinale. Von 2010 bis Oktober 2015 war Anke Engelke an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM) tätig und hatte dort eine nebenberufliche Gastprofessur inne.

Als Botschafterin engagiert sich Anke Engelke seit über zehn Jahren für das Medikamenten-Hilfswerk „action medeor“.

„Der Film war der Fahrtschwimmer“

Gespräch mit Anke Engelke

Was fällt Ihnen als Erstes ein, wenn Sie an die Arbeit an diesem Film zurückdenken?

Tiere, Tiere, Tiere!!! Wenn Tiere mitspielen, drehen alle durch. Dachte ich. Und dann kam Charly Hübner. Das Drehen der Szene mit dem Bock, der mich volle Molle umrempelt, wodurch ich ja dann schön kopfüber im Matsch lande, war seeeeehr zeitaufwändig! Störrischer Bock, Anschlussmatsch, Filmquatsch eben. Die Szene dagegen, in der Charly sich ein Schaf aus der Herde greift, es einmal SCHWUPP auf seinen Schoß schwingt und die Hufe säubert: Zack, fertig! Mittagspause.

Fanny ist ein wandelndes Klischee, das sich seiner Klischeehaftigkeit bewusst ist, eine Klatschreporterin, die in sich das Zeug zur Enthüllungsjournalistin entdeckt. Was mochten Sie am meisten an ihr?

Die Kombination aus Frust, Selbstüberschätzung und Mut, also den Wahnsinn einer Lust auf Neues, Anderes. Sich nicht anmerken lassen, dass man sich überschätzt. Weitermachen, weil man vertraut.

Schauspielerisch verlangt diese Figur eine enorme Bandbreite und Flexibilität. Was haben Sie, bezogen auf die Arbeit daran, als die größte Herausforderung empfunden?

Da muss man, glaube ich, immer drauf achten beim Spiel, egal ob Stromliniencharakter oder Multifacet-tentyp, und vor allem egal ob Komödie oder Drama: dass nichts die Figur verrät oder den Menschen zum Dödel macht. Wenn es gut geht, glaubt man dann sowohl eine tragische Traurigkeit als auch eine alberne Ausgelassenheit.

Wie wichtig war es für Sie, mit Charly Hübner hierbei einen vertrauten Spielpartner zu haben?

Superwichtig! Ich hätte mich Vieles nicht getraut

ohne ihn. Charly passt immer auf seine Spielpartner auf. Er beschützt den Moment und die Sache und ist so etwas wie ein Netz da unten, während man oben angstfrei oder zumindest mutig fliegt. Die Annäherungsszenen unserer Figuren sollten nicht kitschig werden, sondern überraschend schön. Haben wir nie so ausgesprochen, war aber von Anfang an klar: Das geht nur, wenn wir in unseren Rollen ehrlich sind.

Nicht nur den Kollegen, auch die Autoren kennen Sie aus der Zusammenarbeit im Comedy-Bereich. Dies war der erste gemeinsame Neunzigminüter. Inwiefern war es reizvoll, auf die Langstrecke zu gehen?

Na, es war einfach an der Zeit! Die Sketche waren das Seepferdchen, die längeren Geschichten wie bei „Ladyland“ waren der Freischwimmer, und der Film war der Fahrtschwimmer. Wir haben alle viele Jahre geübt, bis wir die Langstrecke schwimmen konnten. Kann man jetzt ja weiterinterpretieren, ob wir eher gepaddelt sind oder 1A Delfin geschafft haben! Wir wollten einfach wissen, ob wir uns und ein paar Zuschauer per Text, Dramaturgie und Spiel auch auf langer Strecke halten können. Ob die Luft reicht. Und die Technik, also die Erfahrung.

Regisseurin Hermine Huntgeburth hat eine Vorliebe für schräge Stoffe und Figuren. Wie haben Sie die Arbeit mit ihr erlebt?

Neu! Es war ein ganz neues Gefühl, zum Beispiel eine Szene in mehreren Takes in verschiedenen, zum Teil völlig gegensätzlichen Varianten zu spielen. Das war abenteuerlich. Aber wenn dieser wilde Vogel Hermine jeden Morgen erstmal ins Maskenmobil geflattert kommt und laut lacht, dann geht das gut los, da macht man alles mit!

Der Dreh führte Sie mitten in die Natur im nordfriesischen Wattenmeer. Waren Sie schon mal auf einer Hallig? Hat dieser Ort Eindruck hinterlassen?

Das war meine Hallig-Premiere! Aber wenn Bedarf besteht, bitte einfach anrufen: Ich komme sofort wieder! Gern und diesmal mit eigenen Gummistiefeln!

Fanny Reitmeyer wird auf der Hallig unsanft von einem Schafbock in Empfang genommen. Aus Zuschauersicht eine herrliche Szene. Wie haben Sie ihre Entstehung erlebt?

Ah, die Schafbockszene. Verrate ich nicht. Ich möchte, dass alle großes Mitleid mit mir haben. Nicht mit dem Bock. Mit mir. Denn ich musste wirklich fliegen. Geht keinen was an, dass seine Hörner meinen Hintern nie wirklich berührt haben. Bleibt geheim.

Charly Hübner

ist Hagen Kluth

Charly Hübner war nach seiner Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch bis 2003 ausschließlich am Theater zu sehen: am Schauspiel Frankfurt am Main, am Theater am Turm Frankfurt sowie mit einem Gast-Engagement an der Schaubühne in Berlin. 1996 erhielt er den Friedrich-Luft-Preis für die Inszenierung „Weihnachten bei Iwanows“ sowie den Darstellerpreis vom Treffen der Schauspielschulen in Chemnitz. 2003 begann seine Fernsehkarriere mit Rollen u. a. in „Wenn Weihnachten wahr wird“. Im gleichen Jahr folgte sein Kinodebüt in Sherry Hormanns Komödie „Männer wie wir“. Seither ist Charly Hübner regelmäßig in TV-Filmen und -Reihen zu sehen.

Im Kino war der Schauspieler mit Rollen unter anderem in Eoin Moores „Im Schwitzkasten“, in Florian Henckel von Donnersmarcks Oscar-gekröntem Stasi-Drama „Das Leben der Anderen“ und in Bastian Günthers „Autopiloten“ zu sehen. Mit Anke Engelke spielte Charly Hübner von 2008-2013 in Sketchen ihrer preisgekrönten Comedyserie „Ladykracher“ (u. a. Deutscher Comedypreis, Deutscher Fernsehpreis). Seit 2007 ist Charly Hübner auch wieder als Theaterschauspieler in Zürich, Köln und Hamburg aktiv (u. a. „Der Kirschgarten“, „Herr Puntilla und sein Knecht Matti“, „Der Idiot“, „Schuld und Sühne“, „Onkel Wanja“ und „Schiff der Träume“).

Seit 2010 ermittelt er als Kriminalhauptkommissar Alexander Bukow zusammen mit Anneke Kim Sarnau für den NDR-„Polizeiruf 110“ in Rostock. 2013 erhielt er für die Rolle den Bayerischen Fernsehpreis und den Preis des Regieverbandes „Metropolis“, 2014 den „Jupiter“. Daneben folgten weitere Filme wie der viel gelobte Film „Unter Nachbarn“ (Regie: Stephan

Rick). Dieses Projekt brachte ihm 2013 die „Goldene Kamera“. Im selben Jahr sah man den Schauspieler als Familienvater in dem Kinodrama „Eltern“ (Regie: Robert Thalheim) in einer Hauptrolle neben Christiane Paul. 2014 folgten die NDR-Koproduktion „Die Banklady“ (Regie: Christian Alvert) – eine Liebesgeschichte der ersten Bankräuberin Deutschlands, Andre Powelz' Kinofilm „Ohne dich“ mit Katja Riemann, Detlev Bucks Film „Bibi & Tina – Der Film“ sowie die TV-Tragikomödie „Bornholmer Straße“ von Christian Schwochow, wofür Charly Hübner den Darstellerpreis beim Fernsehfestival Baden-Baden 2014 und den Grimme Preis 2015 bekam. „Bornholmer Straße“ gewann außerdem den Bambi als das „TV-Ereignis des Jahres“. 2015 war Charly Hübner in den Fernsehfilmen „Vorsicht vor Leuten“ (Regie: Arne Feldhusen), „Anderst schön“ (Regie: Bartosz Werner) und „Der verlorene Bruder“ (Regie: Matti Geschonneck) auf dem Bildschirm präsent. Zudem stand der vielseitige Schauspieler auf der Hamburger Theaterbühne, u. a. mit den Stücken „Der Idiot“, „Onkel Wanja“, „Schuld und Sühne“ sowie mit Heinrich Bölls „Der Engel schwieg“.

Aktuelle Projekte von Charly Hübner neben „Einmal Hallig und zurück“ (Regie: Hermine Huntgeburth) sind „Junges Licht“ (Regie: Adolf Winkelmann) und „Timm Thaler“ (Regie: Andreas Dresen).

„Hier verschwindet aller Hype unserer Zeit, und Ebbe und Flut haben das Sagen“

Gespräch mit Charly Hübner

„Einmal Hallig und zurück“ erzählt von der Begegnung eines sehr ungleichen Paares auf einer kleinen Nordsee-Hallig. Was mochten Sie daran?

Ich freue mich sehr, wenn es Filmemacher gibt, die Lust auf eine Konstellation haben, die hier Anke Engelke und Charly Hübner hieß. Ich freue mich, wenn Fernsehmacher versuchen, Unterhaltung im guten und nicht biedereren Sinne mit thematischer Suche zu verbinden. Und am Meer zu drehen ist genauso schön wie im Hochgebirge!

Sie kennen Anke Engelke aus der „Ladykracher“-Zeit gut. Bringt sie durch ihre große Comedy-Erfahrung etwas mit, das Sie in der Zusammenarbeit als außergewöhnlich empfinden?

Mit Anke spielen heißt, sich auf mehreren Leveln zu begegnen. Sie schaut einen wirklich an in der Szene, sie beherrscht viele, viele Spielweisen und konnte in dieser Figurenkonstellation damit jonglieren, während Hagen Kluth erstmal Verstecken spielen muss. Wenn man sich schätzt, wie wir das über die Maßen tun, dann ist jede Zeit, die man zusammen mit Spielen verbringt, gute Lebenszeit. Anke konfrontiert dich als Spieler mit einem Füllhorn an Angeboten in Tempo, Seele und Spaß. Mehr geht nicht. Wenn ein Füllhorn ausgeschüttet ist, ist das Sortieren ausschließlich Vergnügen.

Hagen und Fanny gehen mit herrlich pointierten Dialogen aufeinander los. Waren diese zu Beginn der Dreharbeiten bereits bis ins Detail ausgefeilt oder blieb noch Platz für spontane Einfälle?

In der Regel sind die Dialoge des großartigen Autors Chris Geletneky so geschrieben, dass es überheblich, eitel oder irrsinnig ist zu meinen, sie verbessern zu können. Er ist stilsicher und sich seines Tuns sehr

bewusst. Wenn man doch was findet, kriecht man auf allen Vieren zu ihm und bittet im Vorfeld um Gnade, um dann eventuell ein Wort zu ändern. Er findet das dann lustig und richtig und hat in der Regel einen viel besseren Vorschlag.

Hagen Kluth ist Vogelwart und auch in seiner alten Identität als Öko-Aktivist der friesischen Natur eng verbunden. Wie haben Sie den Aufenthalt in dieser Idylle empfunden?

Es ist eine tolle Gegend zum Aussteigen. Hier verschwindet aller Hype unserer Zeit, und Ebbe und Flut haben das Sagen. Das beruhigt und fördert Reflexion. Falls ich mal ein Buch verfassen muss, würde ich mich dort hinsetzen oder auf eine Schweizer Alp mit Höhenluft.

Ist Ihnen die friesische Gemütsart als Mecklenburger sehr nah oder sehen Sie da durchaus Unterschiede?

Mecklenburger sind zum großen Teil Wald-, Feld und Seemenschen. Friesen sind Meeresmenschen. Das sind große Unterschiede. Die Winde sind lauter, man muss sich anders verständigen als mit gemurmelteten Worten. Ansonsten sind es hüben wie drüben Menschen aller Couleur.

Die Natur ist hier nicht nur Kulisse; es geht bei allem Spaß auch um durchaus ernste Themen. Haben Sie vor Ort einen Eindruck von den Gefahren für das Weltenerbe Wattenmeer bekommen?

Wir durften nur bestimmte Wiesen betreten, da gerade Brutzeit war, und wenn ein 100-Kilo-Mann wie ich durch die Wiese wandelt, ist das für die aussterbenden Vogelarten ein Besuch eines Dinosauriers. Es ist sowohl hier als auch im Film ein zu kleiner Rahmen, um die schädlichen Auswirkungen fürs Ökosys-

tem überzeugend zu schildern. Aber die Anregung, das ernst zu nehmen, ist extrem bedeutend. Wenn man sich vorstellt, dass die Windparks in der Regel so flach in den Boden betoniert werden, dass die Pfahlschwingungen der Windräder sich im weichen Meeresboden fortsetzen und nach der Errichtungsphase eines Windparks, die erst einmal das gesamte Ökosystem – also alles, was da an Tier und Pflanze seit Jahrtausenden existiert – vernichtet, der Meeresboden permanent schwingt ... Nach einer Weile setzen dann Wartungsarbeiten ein, das heißt, falls da doch wieder ein Lebewesen siedeln sollte, wird es erneut beseitigt, und so weiter ... Der Eingriff in die Natur ist also nicht einmalig, sondern bleibt endzeitig, bis die Dinger sich nicht mehr drehen. Die Auswirkungen des Sterbens dieser Ökosysteme auch für uns lasse ich in diesem Rahmen mal weg, aber das geht ja weiter. Also, unkompliziert ist was anderes.

Neben Seevögeln leben vor allem Schafe auf der Hallig. Im Film stehen sie häufig wie interessierte Zuschauer im Bild herum. Sie mussten in einer Szene auch mal Hand anlegen an so ein Tier. Wie war die Begegnung?

Bestimmt und demütigend! Nein. Die Tiere sind ja auch organisiert, und wer sich da von einem Filmschauspieler zu Boden drücken lässt, mehrmals während des Mittagschlafs, wird in der Herde vorher geklärt. Und wenn die Filmleute dann meinen, sie müssten das aus ästhetischen oder bildtechnischen Gründen nochmal anders angehen, dann wird ihnen durch die Herde sehr deutlich gemacht, dass es niemand aus der Herde mehr tut. Die anschließende Jagd auf Zwangsprobanden führte ausschließlich zu lustigen Stürzen von Filmleuten.

Woran erinnern Sie sich gern, wenn Sie an die Zusammenarbeit mit Hermine Huntgeburth zurückdenken?

Hermine ist eine großartige Regisseurin, und es ist ein Geschenk, mit ihr arbeiten zu dürfen.





Impressum

Herausgegeben von NDR Presse und Information

Redaktion: Iris Bents
Bildnachweis: NDR | Joerg Landsberg
Fotos: www.ard-foto-de
Mitarbeit: Anja Meier
Interviews: Birgit Schmitz
Gestaltung: nodesign
Litho: Laudert GmbH & Co. KG
Druck: Bartels Druck GmbH

DasErste.de www.ard-foto.de

Pressekontakt

NDR Presse und Information

Iris Bents
Tel.: 040/41 56-23 04
Fax: 040/41 56-21 99
presse@ndr.de
www.ndr.de/presse